

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion von Heinrich Schmitz in Grudlebrück; Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 59.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 23. Juli 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betr. den Verkehr mit Fuhrwerken.

Nachstehende §§ der Polizei-Verordnung betreffend den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen und Plätzen werden hiermit in Erinnerung gebracht.

§ 7. Während der Dunkelheit ist jedes Fuhrwerk bei dem Verkehre auf öffentlichen Wegen durch mindestens eine hellbrennende, weiter- und feuerfichere Laterne zu beleuchten. Die Laterne ist so anzubringen, daß ihr Schein dem Entgegenkommen deutlich erkennbar ist.

Unbespannte Fuhrwerke, die während der Dunkelheit auf öffentlichen Wegen stehen bleiben (§ 18), sind ebenfalls durch mindestens eine hellbrennende Laterne zu beleuchten, deren Licht nach allen Seiten hin sichtbar ist. Wird die Deichsel des Fuhrwerkes nicht abgenommen oder aufgeschlagen, so ist an der Deichselspitze eine zweite hellbrennende, nach allen Seiten hin leuchtende Laterne anzubringen.

Als Dunkelzeit gilt die Zeit eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang ohne Rücksicht auf etwaigen Mondschein.

Auf Fuhrwerke, welche Sprengstoffe befördern, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

§ 8. Jedes Fuhrwerk muß während der Fahrt einen zur selbständigen Leitung tauglichen Führer haben.

§ 9. Der Führer darf während der Fahrt sich nicht aus dem Bereiche der Tiere entfernen und beim Reiten der Zugtiere vom Fahrzeuge aus die Reine nicht aus der Hand lassen.

§ 10. Das Sitzen auf der Deichsel, auf der Vorderachse oder auf dem Bangbaume eines in der Fahrt begriffenen Fuhrwerkes ist verboten.

§ 11. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Straßenverkehr stattfindet, darf nur im Schritt oder im mäßigen Trab gefahren werden.

Wo durch Anschlagstafeln das schnelle Fahren untersagt ist, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke darf nur im Schritt gefahren werden.

Für das Befahren der Brücken verbleibt es bei den geltenden besonderen Vorschriften.

§ 15. Der Fuhrwerksführer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Personen, insbesondere auch die Führer anderer Fuhrwerke, Reiter, Radfahrer, Viehtreiber usw., soweit erforderlich, rechtzeitig in geeigneter Weise auf die Annäherung seines Fuhrwerkes aufmerksam zu machen.

Will der Fuhrwerksführer anhalten, umwenden oder die bisher verfolgte Richtung plötzlich verlassen, so hat er die Absicht einem etwaigen Hintermann rechtzeitig durch Emporheben der Peitsche oder durch lauten Ruf kund zu geben.

Fußgänger haben auf der Fahrbahn Fuhrwerken, Reitern, Viehtreibern auszuweichen.

Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und in der unmittelbaren Nähe von fremden Zug- oder Reittieren ist das Peitschenknallen untersagt.

§ 16. Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als 2 an einander gekoppelten Fuhrwerken ist verboten.

Fuhrwerke, die mit Bangholz (Bäumen, Ratten, Brettern usw.) von mehr als 10 m Länge beladen sind, dürfen nicht zusammengeköpelt werden.

§ 18. Das Aufstellen unbespannter Fuhrwerke, die nicht dem Wegebau oder der Anlage und Unterhaltung von Telegraphen- und Fernspreitleitungen dienen, ist auf öffentlichen Wegen nur in Notfällen oder mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

§ 19. Dampfstraßenwalzen und andere durch elementare Kraft bewegte Fahrzeuge müssen, soweit für dieselben in dieser Hinsicht nicht besondere Vorschriften bestehen oder erlassen werden, die Fahrt verlangsamen oder anhalten, sofern es zur Verhütung von Unglücksfällen, insbesondere beim Vorüberkommen von Tieren, erforderlich ist.

Das Personal dieser Fahrzeuge, soweit es nicht zur Bedienung oder Überwachung derselben unentbehrlich ist, hat nötigen Falles die zum Vorüberfahren der Tiere erforderliche Hilfe zu leisten.

Ungeachtet von Personen, welche mit Tieren vorüberkommen, ist die Benutzung der Dampfpeitsche, das Deffnen der Cylinderhähne und das Auspuffen von Dampf untersagt.

§ 21. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt.

Laasphe, 20. Juli 1910.

Die Ortspolizeibehörde.

Zentralisation oder Dezentralisation der Krankenversicherung in der Reichsversicherungsordnung.

Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung verläßt die bisherige berufliche Gliederung in der Krankenversicherung. Dertlich abgegrenzte Ortskrankenkassen sollen die Hauptträger der Krankenversicherung sein. Gegen diese Bestrebungen auf Zentralisation richtet sich der Widerspruch weitest Kreise, und es werden mannigfache schwerwiegende Bedenken hiergegen geltend gemacht. In der Krankenversicherung decken sich die Begriffe klein und leistungsfähig und groß und leistungsfähig keineswegs. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß gerade die kleineren Kassen von Berufsgenossen, insbesondere die Betriebskrankenkassen viel höhere Leistungen gewähren als die zentralisierten Ortskrankenkassen. Der Grundsatz, daß Lasten um so leichter und sicherer getragen werden, je breiter die Schultern sind, denen man sie auferlegt, trifft für die Krankenversicherung bei der Eigenart ihres Risikos nicht zu. In der Krankenversicherung sind die Versicherungsfälle unbestimmt, das subjektive Empfinden und die Angaben der Berechtigten selbst sind von besonderer Bedeutung. Bei der Krankenversicherung handelt es sich im Gegensatz zu den Leistungen der Rentenversicherungen um häufig eintretende, vorübergehende Unterstüzungen von verhältnismäßig geringem Werte. Die Versicherungseinrichtungen müssen daher den Verhältnissen möglichst

nahe stehen, um die Voraussetzungen des Unterstützungsfalles schnell prüfen zu können. Bei größeren Verbänden kann Sorgsamkeit und Sparsamkeit nicht so geübt werden, wie in kleineren Verbänden. Jede Zentralisation birgt auch die Gefahr in sich, daß die Verwaltung unübersichtlich, völlig bürokratisiert und daß die Selbstverwaltung unterbunden wird. Die Leitung der größeren Ortskrankenkassen ruht heute schon tatsächlich zum großen Teil in den Händen der Kassenbeamten. Die großen Kassen müssen durch besondere Abfertigungsstellen wieder dezentralisieren, andernfalls geht die Uebersichtlichkeit verloren, den Versicherten erwachsen auch sonst die größten Unbequemlichkeiten. In einer großen Verwaltung werden besondere Kontroll- und Zwischenstellen erforderlich, um die Verbindung mit der Zentrale herzustellen und um die Einheitlichkeit der Verwaltung zu sichern. Die Verwaltungskosten werden keineswegs geringer, wie meist angenommen wird. Die größten Ortskrankenkassen haben die höchsten Verwaltungskosten; diese betragen meist über 10 Proz. der reinen Jahresausgaben. In den zentralisierten Kassen tritt die Sorge für das Einzelmitglied zurück. Ein verständiges Eingehen auf die Einzelfälle ist ausgeschlossen. Eine mehr oder minder schematische Behandlung tritt ein. Die Gefahr der Simulation und der Ausnutzung der Fürsorge, eine Gefahr, die nicht unterschätzt werden darf, und unter der viele Krankenkassen sehr zu leiden haben, ist bei den größeren Kassen viel größer als bei den kleineren. Bei ruhiger Prüfung ergibt sich also, daß die Zentralisation in der Krankenversicherung nicht das Beste ist und daß man gut daran tut, sich von diesem zum Schlagwort gewordenen Gedanken nicht beeinflussen zu lassen. In der Reichsversicherungsordnung sollten dem Gedanken der Zentralisation nicht zu große Opfer gebracht werden und namentlich die Kassen, die sich bewährt haben, das sind vor allem die Betriebskrankenkassen, erhalten bleiben.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Ein Erlass des Unterrichtsministers führt für die Mittel- und Oberstufe der Volksschule eine dritte Turnstunde ein. Wir entnehmen der Verfügung folgende Einzelheiten: Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden soll dadurch nicht vermehrt werden. Es ist von dem Deutschunterricht eine Stunde zugunsten des Turnens abzusehen. Damit die mündliche und schriftliche Entwicklung der Muttersprache nicht etwa dabei zu kurz komme, soll, sofern z. B. die Aufsätze aus den Realien und der biblischen Geschichte genommen werden, in diesen schon die Vorbereitung einer schriftlichen Bearbeitung erledigt werden. Die dritte Turnstunde soll besonders den vollstündigen Übungen, Spielen, Turnmärschen, im Winter dem Rodeln und Eislaufen, im Sommer dem Schwimmen zugute kommen. Ferner hat der Minister,

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

31)

(Fortsetzung.)

Es war ihm, als ob sein Herz mit einem Male vollständig leer und ausgestorben wäre, und doch bereitete diese Beere ihm einen unsagbaren Schmerz.

Traurig schüttelte er mit dem Kopfe.

„Ich wollte Dich sofort wecken,“ sprach Beate, „ich konnte es nicht; bis gegen morgen blieb ich halb bewußtlos in dem Gartenhause, dann fühlte ich mich so elend, daß ich kaum im stände war, mich auf mein Zimmer zu schleppen. Ich habe Anna so sehr geliebt, ich freute mich, eine Schwester zu haben, und nun — nun!“

„Wo ist sie?“ fragte Ruff, indem er tief Atem schöpfte und sich gewaltsam zusammenraffte.

„Ich weiß es nicht; was willst Du tun?“

„Ich will sie sprechen.“

„Du es nicht.“

„Doch, doch, ich will mich überzeugen, ob sie — sie, der ich so viel Gutes erwiesen habe, noch im stände ist, mich anzusehen. Ich will ihr in die Augen blicken, und wenn diese Augen meinen Blick erwidern können, dann könnte man allen Glauben an die Menschheit verlieren!“

„Sie ist falsch,“ versicherte Beate. „Es wird Dich aber aufregen, das darf ich nicht zulassen — Papa, ich gebe es nicht zu. Verschwige ihr, was ich Dir gesagt habe, warte die nächste Nacht ab und überzeuge Dich selbst.“

Ruff schüttelte mit dem Kopfe.

„Sie soll kein Verbrechen begehen, wenn ich es verhindern kann,“ entgegnete er.

Zeige den Menschen, der sie verleiten will, mit ihm zu fliehen, bei der Polizei an,“ fuhr Beate fort. „Er ist ja aus dem Zuchthause entsprungen und wird noch in dem Hotel sein.“

Ruff schien diese Worte gar nicht zu hören.

„Nun ist sie es auch gewesen, die mir zu wiederholten Malen Geld aus meinem Schreibtische entwendet hat,“ sprach er.

„Aus Deinem Schreibtische?“ fragte Beate scheinbar mit dem größten Erstaunen.

„Ja.“

„Wann?“

„In der letzten Zeit. Deshalb war ich so gedrückt und verstimmt,“ gab Ruff zur Antwort. „Es war mir peinlich, einen Menschen in meiner Nähe zu haben, der nicht ehrlich war, und doch wußte ich nicht, auf wen ich den Verdacht werfen sollte.“

„Papa, Du hast es doch nicht für möglich gehalten, daß ich es getan haben könnte?“ rief Beate.

„Nein, Kind, ich beschränkte Dich ja in Deinen Ausgaben nicht, ich habe Dir gern immer Geld gegeben, wenn Du solches wünschest.“

„Es ist schändlich! Die Undankbarkeit ist unerhört!“ fuhr Beate fort. „Du hast der Falschen so viel Gutes erwiesen!“

„Ich habe sie wie mein Kind gehalten und geliebt,“ bestätigte der kleine Mann, der halb gebrochen dasaß.

„Ich kann an Deinen Worten nicht mehr zweifeln, und doch begreife ich es nicht, es erscheint mir auch jetzt noch wie etwas Unmögliches. Sie wußte, daß ich sie an Kindesstatt annehmen wollte.“

„Sie liebt ihren Vetter, den aus dem Zuchthause Entsprungenen. Sie haben sich schon früher geliebt!“

„Das erklärt noch nicht, daß sie gegen mich — gegen ihren Wohltäter so falsch handelt,“ bemerkte Ruff.

„Papa, hast Du gewußt, daß auch sie im Gefängnisse gefesselt hat?“

„Ja. Sie hat mir alles gestanden. Sie ist mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden und doch war sie eigentlich unschuldig. Ich habe die Prozeßakten selbst durchgesehen. Es war alles so, wie sie es mir gestanden hatte.“

„Sie ist nicht unschuldig,“ fiel Beate ein. „Ihr Vetter lachte, weil sie so gelinde bestraft worden sei, da ihre Schuld doch fast ebenso groß wie die seinige gewesen sei, und er habe vier Jahre Zuchthaus erhalten. Er lachte, weil die Richter sich durch ihr unschuldiges Gesicht hätten täuschen lassen.“

„Das — das hast Du gehört?“ rief Ruff.

„Woher sollte ich es sonst wissen?“

„Unerhört, daß solche Augen lügen können! Ruf sie — sage ihr nichts — ich — ich — will ihr alles sagen! Sie nimmt mir den Glauben an die ganze Menschheit — denn ihr — ihr habe ich völlig vertraut.“

„Papa — ich kann sie nicht mehr sehen, entgegnete Beate.“

„Du hast recht — sage Johann, daß er sie ruft.“

„Papa, es wird Dich zu sehr aufregen, ich bitte, sieh sie gar nicht wieder,“ bat Beate. „Uebergib sie dem Gerichte, sie verdient kein Mitleid.“

„Nein, — nein,“ fiel der kleine Mann ein. „Du siehst, ich bin ruhig, ich will sie sprechen.“

„Du wirst Dich aufs neue durch sie täuschen lassen.“

Ruff schüttelte mit dem Kopfe.

„Sage Johann, daß er sie ruft.“

vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, bestimmt, daß in allen Schulen, an den Tagen, an denen keine Turn- oder Spielstunden stattfinden, 5 bis 10 Minuten lang für das tägliche Turnen vorgenommen werden. Diese sind jedoch nicht in die Pausen, sondern zweckmäßig vor dieselben zu legen.

— Zum russisch-japanischen Abkommen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Nach dem jetzt der Öffentlichkeit vorliegenden Wortlaut des Abkommens darf man darin eine Bürgschaft für die Sicherung des Friedens im fernem Osten erblicken. Von einem solchen Ergebnis der russisch-japanischen Unterhandlungen können auch die Staaten nur mit Befriedigung Kenntnis nehmen, die in Ostasien lediglich wirtschaftliche Bestrebungen verfolgen, da deren Erfolg wesentlich abhängig ist von einer Bewahrung der friedlichen Entwicklung Ostasiens vor Erschütterungen durch internationale Konflikte. Die Befriedigung über diese vom Abkommen zu erwartende Wirkung wäre in Deutschland reiner und mit größerem Nachdruck gelangt, wenn nicht — schon vor Veröffentlichung des Abkommens — in russischen und in französischen Blättern die Auffassung zu Tage getreten wäre, daß die russische Politik — im Besitz der Verständigung mit Japan — nunmehr im europäischen Orient eine gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Wendung nehmen würde. Daß diese Verschiebung der Tendenz des russisch-japanischen Abkommens nicht von deutscher Seite herrührt, sei besonders festgestellt.“ — Hoffentlich wird der Optimismus des offiziellen Blattes nicht Lügen gestraft.

England.

Im englischen Oberhause gab es neue Debatten über das Territorial-Heer, die durch die Versuche mehrerer konservativer Redner dem Kriegsminister Baldwin als Beirat den Lord Ritchener aufzuzwingen, besonders interessant wurden. Ritchener wünscht bekanntlich, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen und zu dem Zwecke das Bürgerheer umzugestalten, das nach Lord Escher statt 315 000 Mann nur eine Höchstzahl von 275 000 erreicht hat. Die Regierung beantwortete die von den konservativen Lords erhobenen Forderungen mit der Erklärung, daß die Einmischung des Lord Ritchener die bestehenden Zustände stören würde.

Orient.

Noch immer gilt die Lage zwischen Griechenland und der Türkei für gespannt, wenn man sich auch nicht vergeht, daß durch den Beschluß der kretischen Nationalversammlung die Entscheidung auf dem Balkan um mehrere Monate hinausgeschoben worden ist. Man fürchtet erneute Zwischenfälle bei den kommenden Wahlen zur griechischen Nationalversammlung. Ein Teil der türkischen Presse ist mit der Haltung des kretischen Parlamentes unzufrieden, daß sich sofort nach seinem Zusammentritt verhält hat. Der „Tanin“ erklärt sogar, Kreta habe die Mächte zum besten. Die angebliche Unterwerfung der Inselbewohner sei weiter nichts als ein neuer Aufzug der alten Komödie.

Ein Lutherdenkmal in Westfalen.

* Unter dieser Überschrift veröffentlicht verschiedene Zeitungen einen Aufruf, welcher zur Spendung von Gaben zu obigem Zweck auffordert. Es wird beabsichtigt, für Westfalen eine Anstalt zu gründen, welche unter dem Namen „Martineum“ dem Andenken Luthers gewidmet sein soll. In dieser Anstalt sollen jungen Leute aus der handarbeitenden Bevölkerung und aus dem Bürgerstande erzogen werden, welche nachher den Gemeinden usw. zur Verfügung gestellt werden sollen zum Zwecke, die heranwachsende Jugend im vaterländischen Geiste zu erziehen. Die Anstalt soll auch zugleich einen lebenden Widerspruch darstellen gegen die päpstliche Engherzigkeit, in der der Protestantismus geschmäht wurde. Ferner soll sie dazu beitragen, der immer mehr sich verbreitenden Hinnäherung zur Sozialdemokratie unter der heranwachsenden Jugend entgegenzuwirken. Der Aufruf ist von einer Anzahl angesehenen Personen aus Westfalen unterzeichnet und er wird gewiß auch

Beate verließ das Zimmer, da sie sah, daß ihr Vater auf seinem Verlangen bestand.

Ruff erhob sich mühsam, denn seine Kraft war gebrochen. Er schritt im Zimmer auf und ab und rang verzweiflungsvoll die Hände, denn er hatte Anna zu aufrichtig geliebt und nur den einen Gedanken gehegt, ihr Lebensglück zu sichern. Er wollte es nicht glauben, daß sie ihn so schändlich getäuscht hatte, und doch konnte er nicht mehr zweifeln.

Anna trat ein; ihr Gesicht war blaß, sie eilte auf ihn zu, um seine Hand zu erfassen und an ihre Lippen zu führen. Er entzog ihr die Hand.

„Ruff — laß!“ wehrte er heftig zurück. Anna blickte ihn erschrocken an. Er wandte indessen das Gesicht ab, denn er konnte sie nicht ansehen, er wollte durch ihre Augen sich nicht wieder täuschen lassen.

„Antworte mir auf meine Fragen,“ fuhr Ruff fort. Er sprach hart, weil er befürchtete, daß sein Herz schwach werden und sich hinreißen lassen werde.

„Ist es wahr, daß Dein Vetter — daß Conrad Haffel aus dem Gefängnisse entsprungen ist?“ fuhr er fort, ohne Anna anzublicken.

„Ja,“ erwiderte die Gefragte zitternd.

„Hast Du ihn in der vergangenen Nacht gesprochen?“

„Ja.“

„Wo?“

„Im Garten,“ brachte die Befragte mit Mühe hervor.

„Wo im Garten?“

„Vor dem kleinen Gartenhause.“

„Du liebst ihn?“

Anna schwieg.

„Ich will die Wahrheit hören, denn ich weiß sie bereits — ich weiß alles!“ rief Ruff heftig.

„Ich weiß es nicht,“ gab Anna schüchtern zur Antwort.

„Ja, Du weißt es nicht und doch willst Du mit ihm nach Amerika entfliehen?“

„Ich? Nein — nein!“

„Sage nicht, Verworfene!“ fuhr Ruff auf. „Ich

seine Wirkung nicht verfehlen. — Man kann über die päpstliche Auslassung über die Reformation und der Reformatoren denken wie man will. Es gibt auch viele treu evangelische Männer, die der Ansicht sind, daß der Papst sie nicht beleidigen und in ihrer Ueberzeugung wandeln machen kann und daß dessen Auslassungen nicht so breit getreten zu werden brauchen, wie dies in Wirklichkeit der Fall ist. Die deutsche Bevölkerung ist in ihrer Mehrheit evangelisch und wird es auch bleiben, mag der Papst sagen, was er will. Er geht sie nichts an. Aber die Verrohung der Jugend besteht schon lange und sie hat mit der Konfession nicht das mindeste zu tun. Die Männer, die es sich zur Aufgabe machen wollen, wieder gute Sitten und Gebräuche in unserm lieben Vaterlande einzuführen, sollten es sich zur Aufgabe machen, der Verrohung und Hinnäherung zur Sozialdemokratie einmal in anderer Weise zu begegnen. Der Grund ist hauptsächlich in der immer mehr zunehmenden Unzufriedenheit in Elternkreisen zu suchen. Wenn die heranwachsende Jugend im Elternhause immer hören muß, wie es ihnen von Seiten derjenigen Personen gemacht wird, die die Obrigkeit darstellen, so ist es kein Wunder, daß sich diese Unzufriedenheit auch auf die Nachkommen fortpflanzt. Den besten Beweis können wir Wittgenstein in der nach dieser Richtung wohl führen. Wo hat vor 10—12 Jahren wohl jemand daran gedacht, daß hier die Sozialdemokratie festen Fuß fassen würde? Und heute haben wir schon eine ganze Menge, die sich bei der nächsten Wahl zweifellos noch verdoppelt haben wird. Und doch ist im Grunde genommen die Wittgensteiner Bevölkerung königstreu, wie irgend eine andere. Aber unzufrieden ist der allergrößte Teil schon lange und es wird nichts getan, diese Unzufriedenheit zu beseitigen. Mit Gewalt läßt sich das nicht erreichen. Die Mittel, die man hier anwendet, sind geeignet, die Unzufriedenheit zu erhöhen. Wir verweisen nur auf die jüngsten Prozesse, in denen Sachen zutage getreten sind, die eine Abhilfe dringend erforderlich machen. Mit drakonischen Strafen, sogar in denjenigen Fällen, in denen der Wahrheitsbeweis erbracht ist, schafft man keine Zufriedenheit, sondern vergrößert die Erbitterung. Man stelle die richtigen Beamten an den richtigen Platz, die den Charakter des Volkes verstehen und mit dem Volke und nicht über ihm leben. Denn das Volk ist es doch, welches am letzten Ende im Krieg und im Frieden den Ausschlag gibt. Nicht mit der Rute, wie in Rußland will das deutsche Volk regiert sein, sondern mit Herz und Verstand. Diejenigen Männer, die vor nunmehr 40 Jahren um Deutschlands Größe gekämpft und sich in Zukunft ein herrliches Vaterland gedacht haben, müssen auf ihre alten Tage noch mit ansehen, welche Zerrissenheit in demselben herrscht, müssen noch erleben, wie sich ein Regierungssystem entwickelt, das von der damals erhofften Freiheit himmelweit entfernt ist. Und wer es wagt, hier einmal den Finger in die Wunde zu legen, der wird verfolgt und zu Grunde gerichtet. Deshalb sollen die Männer, welche den Aufruf unterzeichnet haben, einmal hier ans Werk gehen und prüfen, wo etwas faul im Staate ist. Dadurch würden sie sich einen viel größeren Dank im Volke erwerben, als mit der Erreichung ihres jetzigen Vorhabens. Wir sind der Meinung, daß der Papst es sich mehr wie zweimal überlegt haben würde, die Engherzigkeit vom Stapel zu lassen, wenn ihm nicht die Stimmung im deutschen Volke bekannt wäre. Er würde sich gehütet haben, wenn er gewußt hätte, daß im deutschen Vaterlande eitel Glückseligkeit und Zufriedenheit herrschte. Es soll hiermit keineswegs dem Gedanken eines Lutherdenkmals entgegengetreten werden. Wir wünschen demselben sogar einen ausgezeichneten Erfolg. Aber der Erfolg würde zweifellos noch viel größer sein, wenn die Unzufriedenheit im Westfalenlande, namentlich in unserm durchweg evangelischen Kreise Wittgenstein nicht so groß wäre.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenlopf, 21. Juli.** (Unwetter.) Die Gewitter vom Sonntag und Montag haben in der Umgegend hier und da größeren Schaden angerichtet. U. a. schlug der Blitz in Nieder-Eisenhausen in ein Haus, glücklicherweise ohne zu zünden. Auch aus Buchenau, Friedensdorf, Dautphe und Vollenhorn werden sog. tolle Schläge gemeldet. In Niederböhren dagegen brannte infolge Blitzschlages das Anwesen des Georg Sinn bis auf den Boden nieder. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

— **Aus dem Breidenbacher Grund, 21. Juli.** Die Heibelbeerennte fällt dieses Jahr außerordentlich schlecht aus. Nicht

weil alles! Ich weiß, daß er unter dem Namen Heinrich Sentis hier in dem Hotel „Stadt Rom“ lebt, daß Du mit ihm fliehen willst und daß ihr Euch verabredet habt, mich in der nächsten Nacht zu berauben.“

„Ich — ich! Allmächtiger Gott, nein!“ rief Anna fast aufschreiend.

„Sage nicht!“ fuhr der kleine Mann, aufspringend, fort. „Ich habe Dir geglaubt und vertraut, allein ich glaube Dir nicht mehr! Gestehe die Wahrheit ein, denn ich brauche durch Johann nur die Polizei rufen zu lassen, und in einer Stunde seid ihr beide wieder im Gefängnisse!“

Anna stand wie erstarrt da, ihre großen blauen Augen hielten sie auf Ruff gerichtet, der sie jedoch nicht ansah. Es schwirrte in ihrem Kopfe, vor ihren Augen verschwamm alles, sie hatte Worte gehört, die sie nicht verstand. Träumte sie nur?

„Allmächtiger Gott, Vater, was sprichst Du!“ rief sie und versuchte sich an die Brust ihres Wohltäters zu werfen.

Ruff rief sie zurück.

„Kenne mich mit dem Namen nicht mehr? O —

o, daß ich durch Dich Schändliche so betrogen bin!“

„Durch mich? Durch mich?“ schrie Anna.

„Ja, durch Dich! Ich habe Dich mit Wohlthaten überhäuft — Du hast mich bestohlen und willst mich berauben!“

„Ich — ich?“ rief das unglückliche Mädchen hervor, das nichts von seinen Worten begriff. Mit lautem Aufschrei sank es bewusstlos nieder.

In Ruffs Herzen war die Liebe zu dem Kinde doch noch nicht erloschen, er fühlte Mitleid. Mit Wasser besprengte er das Gesicht der Ohnmächtigen, Riefhals hielt er ihr unter die Nase.

Anna schlug die Augen wieder auf; sie sah ihren Wohltäter über sich gebeugt und ihre Erinnerung schien noch nicht zurückgekehrt. Sie faßte nach seiner Hand, er trat zurück.

„Allmächtiger Gott!“ rief sie, sich auf die Kniee

einmal der Hausbedarf kann gedeckt werden. Es ist das um so bedauerlicher, als man sich in hiesiger Gegend seit Jahren im Gegenjag zu früheren Zeiten an den Genuß konserverter Heidelbeeren gewöhnt und sie als Zubrot gegenüber den oft nicht sehr reinlichen und gesundheitlich minderwertigen Surrogaten aus dem Kramladen schätzen gelernt hatte. Trotzdem zahlte die einheimischen Händler nur 12—15 Pfg. pro Liter.

— **Kassel, 20. Juli.** (Gewitterschäden.) Ein furchtbares Unwetter hat gestern in der Schwalmgegend bei Ziegenhain durch Blitzschlag und Wollenbruch großen Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl fuhr in die Kirche zu Ziegenhain und beschädigte Turm und Schiff der Kirche, weiter wurden vier Wohnhäuser eingestürzt. In drei Dörfern der Umgegend wurden ebenfalls Feuersbrünste durch Blitzstrahl hervorgerufen. In Winshausen (Röh) wurde der Gutsbesitzer Hven, welcher eine Senje beim Mahlen in der Hand hielt, vom Blitz erschlagen. Auch in Oghach wurde ein Gutsbesitzer vom Blitz getötet.

— **Bonn, 21. Juli.** Der Mittelrhein wurde Montag nachmittag von einem Unwetter heimgesucht, wie es bisher selten dort erlebt wurde. Plötzlich niedergehende Wollenbrüche setzten die unteren Stadtteile von Bonn unter Wasser, sodaß die Feuerwehr zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Im Vorgebirge stehen weite Strecken Landes unter Wasser. Ein furchtbares Unwetter hat auch an der Mosel großen Schaden angerichtet. Mehrere Gebäude wurden vom Blitz getroffen und vollständig eingestürzt. In Belbenz stürzte der Blitz zwei Wohnhäuser und zwei daran anstoßende Scheunen vollständig ein. In Hochstift entzündete der Blitz ein Wohnhaus; dieses und zwei anstoßende Scheunen brannten vollständig nieder. Ein über die Höhen niedergegangener Wollenbruch riß die Brücken der Talböden mit sich fort, viel Feuer, Bauhölzer, Vieh und Wirtschaftsgüter wurden zu Tal geschwemmt.

— **Adln, 21. Juli.** Vier Kinder von einem Automobil überfahren. Von einem unbekannten Automobil sind auf der Richterstraße vier Kinder überfahren worden. Sie waren einem Zigeunerwagen gefolgt und hatten sich angehängt. Als sich von hinten ein Automobil näherte, sprangen die Kinder, durch die Puppenfiguren geängstigt, von dem Wagen ab und liefen geradewegs vor den Kraftwagen, der alle vier Kinder überfuhr. Während zwei von ihnen mit leichten Verletzungen davon kamen, wurden die beiden anderen schwer verletzt. Ein Kind erhielt eine schwere Wunde am Hinterkopf, das andere einen Schädelbruch. Eine Dame stieg aus dem Automobil aus und legte die Kinder auf die Straßendeckung, dann stieg sie wieder in den Wagen und fuhr unerkannt davon.

— **(Durch eine Ratte schwer verletzt.)** In große Aufregung wurde eine Familie in Linz am Rhein versetzt, die, von einem Ausgange zurückkehrend, im Schlafzimmer das Röcheln ihres Kindes vernahm und dieses in einer Müllecke liegend vorfand. Ein sofort hinzugezogener Arzt konstatierte, daß eine Ratte die Schlagader des Kindes durchbohren und dem Kinde weitere schwere Verwundungen am ganzen Körper beigebracht hatte. Der Zustand des Kindes ist wegen des großen Blutverlustes besorgniserregend.

— **Heidelberg, 20. Juni.** (Pillvergiftung.) Die aus 6 Personen bestehende Familie des Bahnarbeiters Klein wurde gestern ins Krankenhaus gebracht. Alle waren an Pillvergiftung erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben. Das Befinden der übrigen Erkrankten gibt zu ersten Befürchtungen Anlaß.

— **Halle (Saale), 20. Juli.** Bei Wildgrube im Regierungsbezirk Merseburg ist ein Blitz in eine Gruppe von Sandleuten gefallen, die Senfen tragend, nach Hause eilten. Der Sandwirt Wienecke und der Arbeiter Behmann wurden erschlagen, Frau Wienecke und ein Knabe schwer verletzt. Bei Worleben bestaute ein Blitz 15 Sandarbeiterinnen, eine davon ist tot.

— **Strasburg i. E., 20. Juli.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern bei dem hier garnisonierenden Infanterieregiment 172. Beim Scheibenschießen traf ein Soldat einen Sergeanten so schwer, daß letzterer bald darauf verstarb.

— **Berlin, 20. Juli.** (Töblicher Kreuzotterbiß.) Bei dem Ausfluge eines Charlottenburger Gymnasiums nach der Sächsischen Schweiz war bei Herrnströfchen ein 13jähriger Schüler von einer Kreuzotter gebissen worden. Er ist jetzt Blattermelungen zufolge den Folgen des Bisses erlegen.

— Ein furchtbares Unwetter tobte am Dienstag in ganz Oberpfalz. Mehrere Menschen wurden vom Blitze erschlagen;

erhebend und die Hände stehend ausstreckend. „Was ist geschehen? Wer — wer hat mich beschuldigt?“

„Beate hat alles gehört.“

„Beate — Beate!“ rief Anna. Sie hatte zu der Schwester nie volles Vertrauen fassen können, trotz der Zärtlichkeiten derselben — jeht wußte sie, daß sie von derselben gehaßt wurde. „Nein, es ist nicht möglich — Vater, sie kann es nicht gehört haben!“

Beate hatte diese Worte vor der Türe vernommen und trat ein. „Ich habe es gehört,“ sprach sie. „Kein Wort ist mir entgangen, denn Du ahnest nicht, daß ich mich in dem Gartenhause befand. Unglückselige, Du wagst noch zu leugnen? Gestehe dem Vater alles ein, er wird Dir vielleicht verzeihen.“

„Nie — nie!“ rief Ruff.

Anna hörte diese Worte gar nicht, sie blickte die Schwester mit großen, starren Augen an.

„Beate, was habe ich Dir getan?“ rief sie dann, und aus dem Tone ihrer Stimme klang ein unfagbarer Schmerz und unfagbarer Vorwurf.

„Verstehe Dich nicht, denn endlich bist Du erkannt,“ entgegnete Beate. „Flehe um Verzeihung, denn in der Hand Deines Wohltäters liegt es, ob er Dich und Deinen Geliebten, den entsprungene Sträfling, den in „Stadt Rom“ unter dem Namen Heinrich Sentis lebenden Verbrecher, den Händen des Gerichtes überliefern will, weil Ihr ihn in der nächsten Nacht berauben wolltet.“

„Wir — wir?“ rief Anna. Sie dachte in diesem Augenblicke daran, wie Conrad sie ermahnt hatte, gut und rechtschaffen zu bleiben.

„Ja ihr!“

„Beate, Du willst dies gehört haben?“

„Ich habe es gehört!“

Anna blickte die Schwester starr an, dann sprang sie mit einem lauten Schrei der Verzweiflung auf und stürzte fort aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

in Kollittis wurden zwei Bauarbeiter vom Blitze getroffen, sie waren sofort tot. In Meckowitz schlug der Blitz in eine große Menschenmenge und tötete viele; ein Fleischergehilfe wurde getötet. Beim Schomburg schlug der Blitz in eine elektrische Kleinbahn, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen.

— Einen neuen Schlag hat die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft erlitten. Die Karboniumfabrik der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen flog am Dienstag, wahrscheinlich infolge einer Kesselexplosion, in die Luft. Von den zwölf Arbeitern, die sich im Augenblick des Unglücks in der Fabrik befanden, wurden neun schwer verletzt. Durch die Explosion wurden sämtliche Umfassungsmauern des Fabrikareals niedergerissen. Eine große Rauch- und Rußsäule stieg zum Himmel empor und verhielte minutenlang die Unglücksstätte. Die sogleich herbeieilenden Feuerwehren der Umgebung konnten sich nur noch an den Aufräumarbeiten beteiligen. In der Karboniumfabrik wurde das für den Betrieb der Luftschiffe erforderliche Wasserstoffgas hergestellt. Die zerstörten Gebäude bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Bisher sind fünf Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man vermutet jedoch noch zwei weitere Arbeiter unter den Trümmern.

— Die Explosion in der Karboniumfabrik in Friedrichshafen hat noch ein neues Opfer gefordert. Außer dem Arbeiter Hilbrandt ist auch der Arbeiter Aberle seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 12, darunter befinden sich drei Schwerverletzte.

— Für die Kriegsveteranen. Aus Hamburg wird gemeldet: Hier ist den Kriegsveteranen eine einmalige Unterstützung von 100 000 Mark und eine Jahresunterstützung von 5000 Mark auf fünf Jahre durch gemeinsamen Beschluß von Senat und Bürgerschaft einstimmig bewilligt worden. Das Haus war sich darüber einig, daß Hamburg mit der Unterstützung bedürftiger Kriegsteilnehmer einer Ehrenpflicht genüge, der sich eigentlich das Reich unterziehen sollte. — Desgleichen beschloß die Stadt Dortmund, den bedürftigen Kriegsteilnehmern in diesem Jahre 10 000 Mark und in den nächsten sechs Jahren je 5000 Mark zu bewilligen. Der Referent Herr Stadtdirektor Eberhard berichtete: Das Reich habe keine Mittel für Veteranen-Fürsorge, da sei es ein guter und ehrenvoller Zug der Stadt Dortmund, wenn sie für ihre Veteranen Sorge. Er beantragte die einstimmige Annahme der Vorlage. — Die „Rhein-Westf.-Ztg.“ empfiehlt, die Ausgaben für teure Ordensverleihungen mehr einzuschränken und das ersparte Geld für die Veteranen zu verwenden. Aber für diese habe man nichts übrig, während für Orden usw. Unsummen ausgegeben würden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 22. Juli. Wenn man auf der Eisenbahn fährt, kann man oft, besonders in der 4. Klasse Reden hören, die unsern Unwillen wachrufen. Meistens sind es jüngere Leute, die häufig durch schamlose Gespräche und Gefänge andern Passagieren lästig werden. Da ist es wohl ganz angebracht, darauf hinzuweisen, daß solches Gebahren nicht nur unzulässig, sondern geradezu strafbar ist. Man sollte allemal solch unflätigen Burschen dem Zugführer anzeigen, daß er von der Weiterfahrt ausgeschlossen und zur Bestrafung herangezogen wird. Frauen und Kinder muß man auf solche Weise schützen, auch dann, wenn der unsaubere Bursche sich „mildernde Umstände“ angetrunken hat.

* Laasphe, 22. Juli. (Theater.) Wer nach des Tages Last und Mühen ein paar Stunden angenehmer Zerstreuung und Erheiterung genießen möchte, wie sie jedem redlich schaffenden doch sicherlich zu gönnen sind, dem kann ein Besuch der Vorstellungen der augenblicklich hier gastierenden Theater-Gesellschaft C. Sauermann aus voller Ueberzeugung empfohlen werden. Mit welcher wachsenden Interesse man den Darbietungen dieses Künstler-Ensembles hier begegnet, zeigte der Besuch der letzten Mittwoch-Vorstellung, die vor vollständigem Hause in Szene ging und allgemeine die günstigste Beurteilung fand. Am heutigen Freitag wird zur Erinnerung an den hundertjährigen Todestag der Königin Luise ein gleichlautendes vaterländisches Schauspiel aufgeführt werden, das sicherlich seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Am Sonntag wird ein prächtiges Operetten-Lustspiel „Der Walzerkönig“ gegeben, dem wir ebenfalls ein volles Haus wünschen.

* Laasphe, 22. Juli. (Abgangsprüfung.) Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Böber zu Arnberg findet gegenwärtig an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt die Abgangsprüfung für die Föglinge der 1. Klasse statt.

Erndtebrud, 22. Juli. Durch das inzwischen wieder eingetretene Regenwetter ist die im besten Gange befindliche Ernte wieder unheimlich unterbrochen worden. Vieles auf der Spreite liegende Heu wäre noch unter Dach gekommen, wenn man sich dazu entschließen hätte können, dasselbe am Sonntag einzufahren. Hier handelte es sich doch um mehr,

als um die Sonntagsheiligung. Der Sonntag wäre nicht entheiligt worden, wenn man aus der Not eine Tugend macht. Ist es nicht noch viel mehr Sünde getan, wenn man etwas verderben läßt, was man retten kann? Wer erzieht nun den Reuten den Schaden, die mit Rücksicht auf die Sonntagsheiligung ihre Sachen verderben lassen? Wir glauben auch kaum, daß die Polizei dagegen eingeschritten wäre, angesichts der Notlage, in der sich unsere Landleute jetzt befinden. Aber selbst ein Strafzettel wäre nicht ein so empfindlicher Verlust gewesen, als der jeztige. In benachbarten Dörfern hat man sich denn auch keine Bedenken gemacht und flott eingefahren. Und sie taten wohl daran. — Die Waldbeerenreife fällt in diesem Jahre wieder so reichlich aus, wie je zuvor. Täglich sieht man ganze Scharen Frauen und Kinder in den Wald gehen und abends mit gefüllten Körben dieser köstlichen Frucht heimkehren. Viele Waldbesitzer schämen sich das Beerenpflücken nicht gerne, weil sie die Zerstörung ihrer Kulturen befürchten. Sie verbieten einfach das Beerenpflücken, oder gestatten dasselbe nur gegen Lösung eines Erlaubnisheines. Auch ist es schon vorgekommen, daß den Sammlerinnen die voll gepflückten Körbe weggenommen und sie obendrein noch in Strafe genommen wurden. Für manche fleißige Sammlerin bringt die Beerenreife ein hübsches Stückerl Geld ein. Deshalb sollten sie sich den Lohn ihres Fleißes nicht dadurch in Gefahr setzen, daß sie auf unerlaubten Wegen betroffen werden und sich vorher einen Erlaubnischein, der ja billig ist, kaufen.

* Verleburg, 22. Juli. Es wird den Einwohnern unserer Stadt noch bekannt sein, daß der Postassistent Deichmann J. Z. sich Mühe gab, die Fleischpreise der hiesigen Metzger etwas herab zu drücken, indem er mit einem hiesigen Metzgermeister verhandelte, der sich dann auch bereit erklärte, das Fleisch einige Pfennige billiger zu liefern. Nachdem nun bereits mehr als ein Jahr verfloßen, erhielt Herr Deichmann eine Anklage von der Königl. Staatsanwaltschaft, in der er der Urkundenfälschung beschuldigt wurde. Nachdem die Voruntersuchung nun stattgefunden hat, teilt die Königl. Staatsanwaltschaft Herrn Deichmann unter dem 16. dieses Monats mit, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Der Veranlasser der Anzeige wird durch diesen Beschluß bitter enttäuscht sein, denn er sah im Geiste Herrn Deichmann schon hinter den Mauern des Gefängnisses. Sollte denn nicht auch in diesem Fall das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, in Erfüllung gehen?

* Verleburg, 22. Juli. Das „Siegener Volksblatt“ schreibt in Ergänzung unserer diesbezüglichen Notiz in voriger Nummer: Herr Steuerjupernumerar Zorn hier, welcher J. Z. den beurlaubten Rgl. Rentmeister Herrn Noß vertritt, ist zum 1. Aug. d. J. in gleicher Eigenschaft nach Altena versetzt. Sein Fortgang wird namentlich von den verschiedenen Vereinen, denen er als Mitglied angehörte, lebhaft bedauert werden. An seine Stelle kommt der Steuerjupernumerar Herr Köbke von Altena nach hier. — Wir kennen vorläufig den Grund der Versetzung nicht. Aber wir wissen, daß Herr Zorn kein Freund des Vandalismus ist und dies auch durch seine Zeugenaussagen bewiesen. Es raßt der See und will kein Opfer haben — so scheint es uns fast. Das nennt dann der Ministerpräsident „über den Parteien stehen“. Sollte es sich weiter bewahrheiten, was man uns erzählt, daß es einem Sergeanten verboten sei, im Lokale des Herrn Achenbach zu logieren — dann müssen wir doch die Regierung fragen: Hat sie noch nicht genug Sozialdemokraten in Wittgenstein? Der Vandalismusprozeß scheint noch, das scheint man vergessen zu haben.

* Verleburg, 20. Juli. Schwerberunglücke gestern der bei dem Herrn Gast- und Landwirt Sauer hier selbst in Diensten stehende Knecht beim Holztransport aus den Wäldern bei Hahfeld. Derselbe wurde auf dem Wege nach hier von seinem eigenen, schwer beladenen Fuhrwerk überfahren, wobei er einen doppelten Oberschenkelbruch erlitt. Das Gefährt kam ohne Führer hier an. Der Verletzte wurde in das Kreis-Krankenhaus gebracht.

* Verleburg, 22. Juli. Bei dem am 14. d. Mts. über unsere Gegend niedergehenden schweren Gewitter schlug der Blitz in der Nähe von Berghausen in eine Telegraphenstange und zerschmetterte dieselbe. Der Telegraphenbetrieb war dadurch für längere Zeit gestört.

* In der Woche vom 10. bis 16. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Granulose in Hemischlar, 2 Scharlachfälle in Raumland; 2 Todesfälle an Krebs, (1 in Verleburg, 1 in Feudingen.)

Eingeladent.

„Geh' aus, mein Herz und suche Freud“ — In dieser schönen Sommerzeit! — Der Bürger- und Verkehrsverein zählt zu seinen Hauptaufgaben, „gemeinnützige Anlagen“ im Verein mit dem Sauerländischen Gebirgsverein in der Umgebung der Stadt zu schaffen und hauptsächlich dort, wo wechselnde Ausblicke Gelegenheit zur Fernsicht bieten, Bänke aufzustellen. Er will damit den Erholung suchenden Fremden wie auch den

werkstätigen Bürgern im großen Kranze unserer Berge Sitzgelegenheit bieten, um dadurch die Wunder der herrlichen Umgebung mit Muße zu schauen. Sowohl denen, welchen nur ein halbes Stündchen vergönnt ist, winkt diese Bequemlichkeit in der Nähe, wie auch solchen, die nach einem längeren Spaziergang ein Ruheplätzchen suchen, um sich dann auf einer Bank etwas zu erholen. Jedoch muß man es leider oft beobachten, daß durch rohe Hände die Bänke oft beschmutzt werden, ja, der Vandalismus geht so weit, daß man dieselben demoliert und die angebrachten Schilder beschädigt und ruiniert. Bei diesen Rohheiten, soweit solche von Kindern ausgeführt werden, ist es Hauptaufgabe der Eltern und der Herren Lehrer, die Kinder zu ermahnen und im Betretungsfalle zu züchtigen. Der Bürger- und Verkehrsverein setzt eine Belohnung von 10 Mk. aus für den, welcher den oder die Täter so angibt, daß gegen solche gerichtlich eingeschritten werden kann.

Laasphe Fremdenliste

vom 21. Juli 1910. (Ohne Passanten und Touristen.)

Herr Dr. J. Zimmer, Arzt und Familie, Saarlem.	8 Personen
Herr Müller Massis, Hauptmann und Familie, Haag.	4 „
Fräulein Eichmann, Düsseldorf.	1 „
Fräulein Paradies, Düsseldorf.	1 „
Herr Alfred Sprenger, Kaufmann, Jülich.	1 „
Fräulein Elly Rohmann, Altenvörde.	1 „
Fräulein Eugenie Rohmann, Altenvörde.	1 „
Herr Dr. H. W. ter Haar, Pastor und Frau, Deventer.	2 „
Herr Rein, Gerichts-Assessor, Siegen.	1 „
Herr Ketter, Lehrer, Niederelben.	1 „
Frau Dr. Papa, Düsseldorf.	1 „
Fräulein Bolter, Hochheim a. M.	1 „
Herr Dr. Sendorff und Familie, Bochum.	4 „
Herr G. D. Swarcenburg de Wege, Arzt u. Frau, Grandeur.	2 „
Frau Margand, Essen a. Ruhr.	1 „
Herr Borgs, Gerichts-Aktuar, Volkrop.	1 „
Herr Annemann, Justiz-Anwärter, Hagen.	1 „
Fräulein Stachel, Darmstadt.	1 „
Fräulein Stachel, Darmstadt.	1 „
Herr Prof. Herrn. Müller, Rgl. Forstassessor, Montevideo.	1 „
Frau Gabenlein, Leipzig.	1 „
Frau Professor Hageron, Berlin.	1 „
Fräulein Sandan, Leipzig.	1 „
Herr Siesel, Kaufmann, Siegen.	1 „
Herr Leopold, Direktor und Familie, Groningen.	5 „
Herr van Derent, Oberförster und Familie, Jaba.	4 „
Frau Worf van Charante, Haag.	1 „
Fräulein M. B. van Charante, Haag.	1 „
Herr Aßholz, Kaufmann und Familie, Hannover.	4 „
Fräulein H. A. Freeman, Groningen.	1 „
Fräulein A. M. H. Birnie, Direktorin, Groningen.	1 „
Fräulein M. C. Freeman, Groningen.	1 „
Fräulein L. C. Freeman, Lehrerin, Groningen.	1 „
Fräulein Clara Zuch und Schwester, Düsseldorf.	2 „
Herr J. Verwey und Frau, Santhoort.	2 „
Herr v. Wieringen, Hauptmann a. D. u. Fam., Haarlem.	3 „
Madame A. Baumann, New-York.	1 „
Herr Wirminghaus, Rentner und Frau, Rüttenfeld.	2 „
Herr Peereboom, Arzt, mit zwei Töchtern, Haarlem.	3 „
Herr J. de Bruijn und Frau, Rotterdam.	2 „
Herr Woos und Frau, Eberfeld.	2 „
Herr Stottrop, Marktseiber und Frau, Altesessen.	2 „
Herr Kurbart, Kaufmann, Wattenfeld.	1 „
Fräulein Grimm, Wiesbaden.	1 „
Herr Müller, Rentner, Remscheid.	1 „
Herr Müller, königlicher Landmesser, Verleburg.	1 „
Herr Willach, Herdingen.	1 „
Herr Soydorf, Dehnhausen.	1 „
Herr Cohnen, Kaufmann, Eberfeld.	1 „
Herr Walther, Kaufmann, Leipzig.	1 „
Herr Gregor, Rechnungsrat, Arnberg.	1 „
Herr Joh. Dieh, Monteur, Hagen.	1 „
Frau Th. West, Bochum.	1 „
Herr Paul Fischer, Lehrer und Familie, Göttingen.	4 „
Herr Bonhard und Frau, Remscheid.	2 „
Herr Oskar Meine, Landes-Obersekretär, Düsseldorf.	1 „
Herr L. Mittelmann, Oberingenieur u. Familie, Leipzig.	4 „
Fräulein Emmy Mengel, Barmen.	1 „
Herr Gottfried Reuter, Bräunauer, Kassel.	1 „
Herr Stücker, Steiger und Frau, Buer i. W.	2 „
Herr Achermann, Kaufmann und Frau, Hannover.	2 „
Herr Karl Weber, Lehrer und Familie, Lippe.	3 „
Herr Fr. Weide, Lehrer, Feudingen.	1 „
Frau Walter Ritter, Barmen.	1 „
Herr Willi Langenbach, Siegen.	1 „
Fräulein Hedwig Kochstämper, Jülich.	1 „
Herr Peter Pitts, Monteur, Köln.	1 „
Herr Johann Langenbach, Monteur, Siegen.	1 „
Herr Mathias Max Piroth, Monteur, Köln.	1 „
Frau Spamer und Sohn, Darmstadt.	1 „
Fräulein Siefen, Hannover.	1 „
Fräulein Grahn, Hannover.	1 „

119 Personen

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 23. Juli.
Meist trübe, vielfach windig; Regenfälle, etwas kühl.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird nach Beratung mit dem Magistrat für die Stadt Laasphe folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand, bei welchem sich Fremde vorübergehend länger als eine Woche aufhalten, ist verpflichtet, spätestens am Tage nach Ablauf der ersten Woche dies der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich unter Angabe der erforderlichen Personalien des Fremden anzuzeigen.

Desgleichen ist von der Abreise solcher Personen unter Angabe des Reiseziels spätestens am darauffolgenden Tage der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

§ 2.

Jeder Besitzer einer Gastwirtschaft ist verpflichtet, ein Fremdenbuch nach einem von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Schema zu halten, welches jedem dort einkehrenden Fremden unmittelbar nach seiner Ankunft durch den Wirt oder einen Bediensteten desselben zur Eintragung vorzulegen ist. Diese Fremdenbücher sind der Ortspolizeibehörde auf Erfordern jederzeit einzureichen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft. Laasphe, den 16. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde:
gez. Geisler, Bürgermeister.

Veröffentlicht!
Laasphe, den 21. Juli 1910.

Die Ortspolizeibehörde: R o o p.

Volkshibliothek, Laasphe.

Sonntag den 24. d. Mts.
Bücher-Ausgabe.
Der Vorstand.

Eine Wohnung

zu vermieten.
Wilh. Schröder,
Laasphe, Dammstr. 9.

Verein der Fortschrittlichen Volkspartei

für den

Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Sonntag den 31. Juli 1910

findet auf dem

Schützenplaze zu Laasphe

das

1. Volks- und Sommerfest

statt.

Anfang nachmittags 3 Uhr.
Eintritt 20 Pfg., Damen und Kinder frei.
Ausführliches Programm folgt.

Fliegenschranke

in allen Größen empfiehlt
Fr. Benfer, Laasphe.

Patente

Gebrauchsmuster
und Marken-
schutz aller Länder besorgt
Patentanwalt Albrecht, Siegen.

Die Geburt eines gelunden Mädchens

zeigen hochachtungsvoll an

Rudolf Melsheimer

und Frau

Amanda geb. Holz.

Laasphe, 21. Juli 1910.

Liberaler Verein

Laasphe.

Sonabend den 23. Juli,

abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Bierbrauerei-

besizers W o f f

außerordentliche

Versammlung.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

3. auf den Wiesen zu Ditzrode am Montag den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr oben im Wabach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigsdorf und Schürmannshof am Dienstag den 26. Juli, vormittags 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigsdorf anfangend; Fortsetzung nachmittags 1 Uhr in der Seppach;
5. auf den Wiesen in der Scharbach und Fedhausen bei Erndtebrück am Mittwoch den 27. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
6. auf den Wiesen zu Drehbach am Freitag den 29. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen in der Rintel, Strut, Eichelbach, Hülshöfergrund und Neesbach am Montag den 1. August, vormittags 9 1/2 Uhr in der Rintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Nischstein an demselben Tage (1. August) nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Dienstag den 2. August vormittags 9 1/2 Uhr unten im Schloßchen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 16. Juli 1910.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Soeben in meinem Verlage erschienen:
Neue Wegekarte von Laasphe.

(Maßstab 1 : 30 000).

Bearbeitet von G. Krafft, Caternberg.

Die einzige Karte von Laasphe und Umgebung, welche sämtliche Wege, auch alle Separationswege enthält. Mit deutlichster farbiger Darstellung der Bergketten, Täler und Wasserläufe. Jeder Berg und Ort mit genauer Bezeichnung und Höhenangabe.

Unentbehrlich für Sommerfrischler von Laasphe, Banse, Schürmannshausen, Vermerzhagen, Feudingen und Oberndorf, wie auch für alle hiesigen Bewohner bei größeren Spaziergängen. Ein Verzeichnis im Gebirge bei Gebrauch dieser Karte ausgeschlossen.

Laasphe.

Hermann Jung,
Buchhandlung.



Welche Zentrifuge?

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rastlose Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je unerreicht ist in Bezug auf hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.

Wer hiermit nicht übereinstimmt, kennt den Alfa-Separator entweder nicht eingehend, oder aber hat ein besonderes Interesse daran, sich durch arglistige Täuschung einen persönlichen Gewinn zu verschaffen, indem er minderwertige Fabrikate gewissenlos anpreist.

Fordern Sie sofort kostenlose Einsendung auflärender Druckchriften von der

Alfa-Laval-Separator, Ges. m. b. H.
Berlin NW. 19c.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann

ist
jeden Mittwoch u. Sonntag
von 2-6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Bekanntmachung.

Der Gesangverein Banse

feiert am

Sonntag den 24. Juli d. Js.

auf dem Kriegerfestplatz hier selbst sein

Sängerfest,

wozu ergebenst einladen.

Eintritt für Sänger 1 Mk., für Nichtsänger 50 Pfg.

Banse, den 18. Juli 1910.

Der Vorstand.

In meiner Buchhandlung vorrätig:

Krafft, Wegekarte des S. G. V., 25 Pf.
Führer durch Laasphe und Umgebung,
Herausgegeben vom S. G. V., Abt. Laasphe,
Preis 30 Pfg.

Krafft, Führer durch Laasphe und
Umgebung, Preis 70 Pfg.
Knebusch, Führer durchs Lahn-Sieg-
Erdtal, Preis 60 Pfg.

Knebusch, Führer durch das Sauerland,
Preis 2,00 Mk.

Hornung's kleiner Führer durch das
Sauerland, Preis 1,40 Mk.

August Imgardt, Laasphe.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI-Würze.

Wer sie einmal versucht, wird sie
immer verwenden. Bestens emp-
fohlen von

J. L. Hammer jr., Laasphe.

Für Zahnkranke

bin ich
Montag den 25. Juli cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörx
am Bahnhof von 8-11 Uhr
vorm. antw. send.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Zahn-Atelier Heinr. Kraft

Erndtebrück.
Anfertigung
künstlicher Gebisse, einzelner
Zähne, Plomben.
Schmerzloses Zahnziehen.
Sprechstunden jeden Tag.

Für Zahnkranke!

Sprechstunden:
Jeden Dienstag von 9-6
Uhr im Hause des Herrn
Weyand am Bahnhof
Erndtebrück.

Emil Janssen, prakt. Dentist
Weidenau u. Hilsenbach.
Fernsprecher:
Amt Siegen 842, Amt Hilsenbach 47

Das echte Angeler oder Satrup

Vieh-Waschpulver

ist seit 72 Jahren im Gebrauch
und als das Sicherste und Wirk-
samste anerkannt.

Wollen Sie Ihr Vieh vom Unge-
ziefer reinigen? So versuchen Sie
bitte das Angeler Vieh-Wasch-
pulver, denn
das Waschen ist doch das Beste!

Vollständig unschädlich.
Gebrauchsanweisung anbei.
Zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hinz, Laasphe.

Wein-Essig

empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie.
Max Hinz, Laasphe.

Schieß- Verein

Sonntag den 24. Juli,
nachmittags von 3 Uhr ab
— bei günstiger Witterung —
Schießen.
Der Vorstand.

Schießverein „Im grünen Wald“

Sonntag den 24. d. M., von
nachmittags 1 Uhr ab
Preis-schießen.
Der Vorstand.

Hausfrauen!

Wollt ihr Geld sparen, so rate
ich euch, nur in solchen Geschäften
zu kaufen, welche euch die gelben
Rabattmarken von der Spar-
Rabatt-Gesellschaft
Wiesbaden ausbändigen.

Eine Hausfrau für viele.

Geschäftsleute!

Viele Geschäftsleute haben ihren
Umsatz nur deshalb vervielfacht,
weil sie gelbe Rabattmarken aus-
geben. Jeder einsichtige Geschäfts-
mann, der die Marken noch nicht
eingeführt hat, schreibe sofort an
die Vertreter Reppel, Weiden-
hausen und Vorsteher Roth,
Banse.

Spar-Rabatt-Gesellschaft.

Neue holl. Voll-Seringe, H. Sauerkrant, Salz- u. Essiggurken

empfiehlt billigt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Zur Kurzeit.

Von jetzt ab täglich frisch eintreffend
prima

Spalierobst

als:
Birnen, Aprikosen,
Mirabellen, Pflaumen
usw. billigt
Laasphe. Max Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Sonntag den 24. Juli wird
auf dem Fürstl. Schießstand
bei Friedrichshammer nachmittags
von 4 Uhr nach der Scheibe ge-
schossen.

Vor dem Betreten der benach-
barten Waldung wird gewarnt.

Wittgenstein, 21. Juli 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch For-
derungen an den Verein haben,
werden hierdurch ersucht, solche bis
zum Mittwoch den 1. Aug. cr.
geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem ge-
nannten Tage sämtliche an den
Verein noch rückständige Zahlungen
an den Rentanten geleistet werden.

Der Hauptmann
Fischer-Mangel.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn R. Koch.

Freitag den 22. Juli 1910:

Zum Gedächtnis des 100jährigen
Todesjahres Ihrer Maj. der Königin
Luise von Preußen:

— Prolog. —

Hierauf:

Königin Luise

oder Die Rose von Magdeburg.

Niederländisches Schauspiel
in vier Abtheilung von Dr. Moll.

Sonntag den 24. Juli 1910:

Der Kaiserkönig.

Operettenposse mit Gesang in vier
Acten von Mannstädt.

Raffendöffnung 7 1/2, Anfang 8 1/2 Uhr.

Alles Uebrige die Tageszettel.

Neue Kartoffeln

per Ztr. Mk. 3,60,
neue Zwiebel

Ztr. Mk. 5,00 versendet in nur
guter Qualität gegen Nachnahme.

Größere Posten und Waggon-
ladungen billiger.

Max Kleeblatt, Tel. 4.
Seligensstadt b. Frankfurt a. M.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“, prima
Wetterauer Ware, pro Zentner

Mk. 3,25 inkl. Sack, versendet ab
Station Schjell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verandgeschäft
Schjell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffeln,

Perle und Frührosen,
versendet per Ztr. zu 3,25 Mk.

inkl. Sack unter Nachnahme
R. Haub, Schjell (Wetterau).

Frühkartoffeln

100 Pfd. mit Sack 4,50 Mk.
ab Buxbach versendet gegen Nach-
nahme

Carl Fröhlich,
Buxbach (Sachsen).
Fernsprecher 53.

Mädchen

finden in meiner Tricotfabrik sofort
dauernde Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Einen tüchtigen Schmiedegesellen

sucht
Johannes Schneider,
Seelbach b. Siegen.

Zuverlässiger Mann

erhält Feuerberf.-Agentur.
Offerten nach Dortmund
postlagernd F. 34.

Gottesdienste in Laasphe.

9. Sonntag n. Trinitatis, 24. Juli.
Vorm. 8 Uhr: Abendmahlsfeier der
Präparanden.